

Wiener Dampfboot.

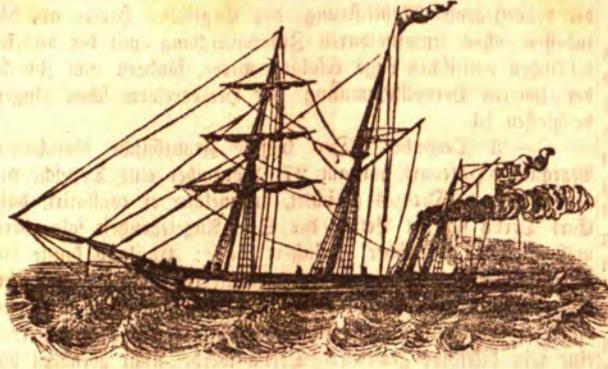
„Wiener und Grenz-Zeitung.“

№ 286.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 7. December.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpnis-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Zeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Politische Wochenübersicht.

Die orientalische Frage steht nicht allein noch immer im Vordergrund aller politischen Ereignisse, sondern nimmt auch mit jeder Woche eine neue Gestalt an. In Beginn dieser Woche rief die Nachricht, daß die Englische Regierung die sämtlichen Suezkanalactien, welche sich im Besitze des Vizekönigs von Egypten befanden, angekauft habe, große Aufregung und mancherlei Besorgnisse hervor. Alle daraus entstandenen Befürchtungen wurden indeß sehr bald durch die vom großmächtigen Kabinete ausgehenden friedlichen Versicherungen beseitigt. Bezüglich der übrigen orientalischen Verhältnisse und hinsichtlich der türkischen Zustände und Unruhen wurden zwischen den Reichsständen von Deutschland und Rußland unter Zuziehung des Oesterreichischen Vorkaufers in Berlin Abmachungen getroffen, welche das gemeinsame Vorgehen der drei Kaiserreiche bestätigen und daher alle Besorgnisse vor möglichen Verwickelungen definitiv entfernen.

Der Deutsche Reichstag hat in der verfloßenen Woche die Reichshaushaltsberatungen fortgesetzt, den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung, den Etat der Reichs-Eisenbahnverwaltung und den erneuten Antrag des Abg. Schulte auf Bewilligung von Diäten an die Reichstagsmitglieder genehmigt. — Das Deficit welches die Deutsche Reichsfinanzverwaltung für den Etat des nächsten Jahres ausgerechnet hat und zu dessen Deckung neue Steuern verlangt wurden, ist schon durch die bisherigen Beschlüsse der Budgetcommission des Reichstages auf ein Minimum vermindert worden, und es ist keine Frage, daß das Plenum sich mit diesem Vorgehen einverstanden erklären wird. Damit wäre denn auch eine etwaige Erhöhung der Matrifularbeiträge, welche die Kleinstaaten in so große Besorgniß versetzte, glücklich vermieden.

In Preußen konzentriert sich das Interesse des größten Theils der Bevölkerung auf die Beschlüsse der im Herrenschauspiel tagenden Generalsynode, deren Vorstand vom Kaiser empfangen wurde. Der Kaiser betonte, wie schon oft, mit Nachdruck seinen orthodox-konfessionellen Standpunkt. Aber er gab gleichzeitig zu verstehen, daß auch die liberale Richtung nicht verkräftet werden dürfe. Er werde diejenigen, die auf dem Boden der Union nicht stehen wollen, nicht verfolgen, sagte er. Zwei Richtungen, die orthodox-unionistische und diejenige des Protestantentums bekämpfen einander in der Generalsynode, welche gegenwärtig die künftige Verfassung der Preussischen Landeskirche beräth. Zwischen beiden loyirt eine Vermittlungspartei: Die unionistischen Synodalen verlangten daß die Mitglieder der Generalsynode aus den Provinzial-Synoden hervorgehen sollen; die dem Protestantentum anhängenden fordern, daß die Generalsynode direkt von den Kirchengemeinden gewählt werde; die Vermittlungspartei endlich wäre zufrieden, wenn die Generalsynoden von den Kreis-Synoden delegirt würden. Der Differenzpunkt ist klar; es handelt sich um eine Verstärkung des Laienelements, welche die Orthodoxen perhorresziren, weil ihnen dadurch das Heft aus der Hand gewonnen würde.

Die Diözese Breslau ist in weltliche Verwaltung übergegangen. In einer amtlichen Bekanntmachung erklärt der Oberpräsident von Schlesien, daß dem Regierungsrathe v. Schumann die Verwaltung des Diözesanvermögens übertragen worden sei, nachdem gegen „den Dr. Heinrich Förster“ durch Erkenntniß des Reichsoberhofes für kirchliche Angelegenheiten die Amtsentsetzung ausgesprochen sei, und das Domkapitel die Ernennung eines Bischofverwalters verweigert habe. Ueber die Frage, wie sich der staatliche Kommissär zu dem in Oesterreich befindlichen Theile des Diözesanvermögens zu stellen gedenke, verläutert vorläufig nichts.

In Oesterreich überwehrt die Nachricht, daß die Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn eine vollzogene Thatsache ist, alles Andere. In Pesth fand unter Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath statt, in welchem die Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses beschlossen wurde, so daß dieselbe am 1. Dezember in den Händen der Oesterreichischen Regierung sein wird, um für alle Fälle freie Hand zu behalten, das Zoll- und Handelsbündniß in Befolgung des Artikels XXII. desselben noch vor dem 24. Dezember d. J. zu kündigen, weil es hiemit das Recht erwirbt, wenn über die andern obshwebenden Fragen keine Einigkeit erzielt wird, das Bündniß als vom 24. Dezember 1876 an gelöst zu betrachten. Nun fällt zufällig auf den 15. Dezember d. J. der Termin zur Kündigung des Englischen Handelsvertrages,

deren Unterlassung die Fortdauer dieses Vertrages bis Ende 1877 zur Folge hätte. Um die Anomalie zu vermeiden, daß eventuell die Oesterreichisch-Ungarische Zollvereinheit um ein Jahr früher aufhöre, als der mit dieser Zollvereinheit geschlossene Vertrag, gab Ungarn die Einwilligung zur Kündigung des Englischen Handelsvertrages. „Alles andere, ob nämlich die Verhandlungen zwischen Osterreich und Ungarn zu einer Einigung bezüglich der Gemeinamkeit des Zollgebietes führen; ob und unter welchen Bedingungen mit England ein neuer Vertrag abgeschlossen werden, ob derselbe bloß ein Handels- oder ein Handels- und Zollvertrag sein soll. Alles dies sind offene Fragen, bezüglich deren zwischen beiden Regierungen noch keinerlei Entscheidung getroffen worden ist.“ Doch denkt die Ungarische Regierung an eine Auflösung des Handels- und Zollbündnisses mit Osterreich nicht.

Die öffentliche Meinung in Frankreich war mehr als irgend wo anders von dem Englisch-Aegyptischen Handel betreffs der Suezkanalactien in Bewegung gesetzt. Es wurde als eine schwere Beeinträchtigung empfunden, daß die Französische Schöpfung in die Hände Englands übergeht und damit der mit großen Opfern errungene Einfluß im Orient wieder einen neuen zu überwindenden Stoß erhalten hat. — Die Versailler Nationalversammlung hat endlich das Wahlgesetz erledigt und hiemit für den Auflösungsantrag Raum geschaffen. In der That gelangte die Dringlichkeitsfrage für denselben zur Verhandlung, die Monarchisten, welche es nicht mehr wagen, der Auflösung selbst offen Opposition zu machen, haben ebenfalls einen Auflösungsantrag eingebracht, der jedoch durch Verzögerung der einzelnen Wahltermine den Zusammentritt der neuen Kammer bis zum 16. März hinauschiebt, während derselbe nach einem Antrage bereits am 20. Februar stattfinden könnte. Für beide Anträge wurde die Dringlichkeit bewilligt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 3. Dezember. Die Behauptung verschiedener Blätter, daß die katholische Kirche den Deutschen und Preussischen Kirchengesetzen sich von jetzt ab stillschweigend fügen werde, muß, wie uns von Rom aus bester Quelle berichtet wird in Etwas modifizirt werden. Thatsächlich hat der heilige Stuhl die Geistlichkeit ermächtigt, sich den Gesetzen über die Verwaltung des Kirchengütervermögens zu fügen, jedoch soll sie ihre früheren Proteste aufrechterhalten und namentlich den sogenannten konfessionellen Gesetzen fortdauernd energischen Widerstand entgegenstellen.

* Der Minister des Innern hat in Bezug auf die Einführung der Gemeindefürsorge eine Verfügung an die Regierungen erlassen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß mit der am 1. Januar 1876 in Kraft tretenden Vormundschaftsordnung auch das nach derselben zu errichtende Amt der Waisenträte seine Wirksamkeit zu beginnen hat und daß, um in der Handhabung der Vormundschaften nicht Verzögerungen und Störungen eintreten zu lassen, die Ernennung der Waisenträte bereits vor diesem Zeitpunkt auszuführen sein wird. Es erscheine daher rathsam, die Ausführung dieser Maßregel zeitig in Angriff zu nehmen, da mit derselben bei größeren Gemeinden auch die Abgrenzung der Bezirke mehrerer Waisenträte und unter Umständen eine anderweitige z. B. kollegialische Organisation des Waisenträtsamtes verbunden ist. Bei Erlass der neuen Vormundschaftsordnung sei es im Hinblick auf das hervorragende Interesse, welches jede Gemeinde an der Erziehung und an der körperlichen, so wie an der sittlichen und intellektuellen Ausbildung ihrer künftigen Mitglieder hat, als selbstverständlich angesehen worden, daß die Vormundschaftsgerichte, welche mit den Waisenträthen in fortdauerndem Verkehr stehen sollen, sowohl von den in dieser Beziehung zuerst hergestellten Einrichtungen und der Ernennung der Waisenträte als auch von allen späteren hierin eintretenden Veränderungen sofort in Kenntniß gesetzt werden.

* Die Eröffnung der im nächsten Jahre in Brüssel stattfindenden internationalen Ausstellung, welcher bekanntlich hier von höchster Stelle aus große Aufmerksamkeit gewidmet wird, soll am 15. Juni durch den König der Belgier stattfinden. Zweck dieser Ausstellung ist es, jene Apparate und Vorrichtungen zur Schau zu bringen, welche zur Erhaltung und zum Schutze des Lebens und zwar insbesondere derjenigen Menschenklassen dienen, deren Beschäftigung mit gewissen Gefahren verbunden ist. Das Klassifikationssystem umfaßt demnach die folgenden Gruppen: Instrumente und Apparate für Lebensrettung bei Feuersgefahr, Sicherheitsvorrichtungen gegen

Feuersausbruch auf dem Lande und auf der See; Vorrichtungen zur Auffindung des Feuers und Alarmsignale; Löscharmate, Transportmittel für Menschen und Gegenstände; Ausstellung der entsprechenden Apparate und Vorrichtungen gegen Wassergefahr jedweder Art; Vorrichtungen zur Verhinderung von Unfällen auf Straßen, Eisenbahnen und Tramways; Behandlung der Verwundeten in Kriegszeiten; Wegschaffen der Todten; Allgemeine Gesundheitspflege, Sanitäts- und Lebensrettungsmaßregeln für industrielle Etablissements. Die übrigen vier Gruppen sind allgemeinen und speziellen hygienischen Maßnahmen gewidmet. Auf dem mit der Ausstellung zusammenhängenden Kongresse soll über die ausgestellten Objekte diskutiert und eine Reihe praktischer Versuche angestellt werden.

* [Disciplinar-Untersuchung.] Die Berliner „Tribüne“ meldet: Seit einigen Tagen erzählt man sich von einer Untersuchung gegen den Stadtgerichtsrath Reich, welcher in dem Verfahren erster Instanz gegen den Grafen Arnim den Vorsitz geführt und die (bekanntlich etwas melodramatisch klingenden) Entscheidungsgründe verfaßt hatte. Man wird sich erinnern, daß damals das Urtheil drei Stunden früher, als es hier in Berlin publicirt wurde, schon in der Wiener „Neuen Freien Presse“ gedruckt stand, und daß die erste Nachricht über das Erkenntniß nicht vom Wollmarkt aus, sondern (telegraphisch) von Wien aus an das Berliner Publikum gelangte. Schon damals, Ende 1874, wurde hierüber eine Untersuchung eingeleitet und der Vorsteher von Hirsch's Telegraphen-Bureau vorgeladen. Derselbe verweigerte das Zeugniß. So scheint die Sache liegen geblieben zu sein, wie man sagt, um jeden Anschein einer PreSSION auf das Verfahren gegen Arnim in zweiter und dritter Instanz zu vermeiden. Jetzt soll die Sache wieder aufgenommen und direct gegen die Person Reichs gerichteten werden sein, welcher die Entscheidung zu früh einem Dritten mitgetheilt habe. Auch soll Stadtgerichtsrath Reich diejenige Person sein, von welcher vor etwa vierzehn Tagen gemeldet wurde, daß sie bei einer Conperation im Bierhause verlegende Aeußerungen gegen den Reichskanzler aus Anlaß der Broschüre „Pro nihilo“ gemacht habe und auf Grund der Denunciation eines Tafelgenossen (welcher jedenfalls ein laubterer Herr sein muß) zur Untersuchung gezogen sei.

* [Parlamentarisches.] Im Reichstage ist der Antrag des Abg. Sombart eingegangen, den § 2 des Wechselstempelsteuergesetzes aufzuheben und dafür nachstehenden Artikel einzuschreiben: Die Stempelabgabe beträgt ein halbes pro Mille der Werthsumme, a. s. welche der Wechsel lautet, und wird in folgenden Steuerlagen erhoben, nämlich: von einer Summe von 200 Mark oder weniger 0,1 Mark, über 200 bis 400 Mark 0,2 Mark, über 400 bis 600 Mark 0,3 Mark, über 600 bis 800 Mark 0,4 Mark, über 800 bis 1000 Mark 0,5 Mark und so fort von jedem ferneren 200 Mark 0,1 Mark mehr, dergestalt, daß jedes angefangene 200 für voll gerechnet wird.

Oesterreich.

Wien, 31. November. Ungarn hat gestern amtlich die Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Osterreich angezeigt, es hat also nicht das erste Decennium des Ausgleichs und die volle Vertragszeit abgewartet, um formel das handelspolitische Verhältniß, in welches beide Reichtheile der staatsrechtlichen Ausgleich des Jahres 1867 geleitet, zu lösen. Zum Theil ist diese frühere Kündigung durch die internationalen Verhandlungen veranlaßt, welche der Ablauf des Oesterreichisch-Italienischen Handelsvertrages und die Kündigung des Englischen Handelsvertrages sammt Annex nothwendig macht. Denn es ist klar, daß der Feststellung internationaler Tarife die Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Osterreich und Ungarn vorangehen muß. Ungarn beabsichtigt zugleich durch die Verzehrungssteuer-Forderung, welche anlässlich der Erneuerungs-Verhandlungen erhoben werden wird, seine Stellung für die Ausgleichs-Verhandlungen vorzutreten und durch die Trennung des Consumtionssteuer-Auspruchs von der Quotenfrage die Verhandlungen über die letztere für sich günstiger zu gestalten.

— Abg. Frhr. v. Hopfen beantwortet in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses als Obmann des konfessionellen Ausschusses die Interpellation des Abg. N. v. Schönerec dahin, daß der Ausschuß bei der Verathung eines Ehegesetzes auf eine Reihe von Schwierigkeiten gestoßen sei, daß er aber hoffe, in kurzer Zeit die Resultate seiner Thätigkeit vorlegen zu können. (Bravo!) Was den Antrag zur (Aufhebung des

Jesuitenordens) betrifft, so will der Ausschuss vorher das Schicksal des dem Herrenhause vorliegenden Gesetzes über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche abwarten, weil dasselbe sich ohnedies über die Bestimmungen bezüglich der klösterlichen Genossenschaften ausspricht. (Bravo!) Abg. Dr. Sturm begrüßte in erster Lesung seinen Antrag betreffend die Herstellung der Mährisch-Böhmischen Transversalbahn. Wird dem Eisenbahnausschusse zugewiesen. Nach der Spezialdebatte über die Novelle zum Stempelgesetz wurde das Gesetz schließlich in zweiter Lesung angenommen.

Amerika.

Aus Peru und aus Ecuador kommen Nachrichten über die in beiden Republiken vollzogene Präsidentenwahl. Das Schlussergebnis aus Ecuador ist noch nicht bekannt; nur aus der Hafenstadt Guayaquil erfährt man, daß für Borrero, den Kandidaten der liberalen Partei, bei Weitem mehr Stimmen abgegeben worden waren, als für seine beiden Gegner Saenz und Flores zusammengezählt. Das liberale Guayaquil ist freilich noch kein unbedingt maßgebender Gradmesser für den Ausfall der Wahl in den übrigen Theilen d. s. Landes. In Peru hat, wie vorausgesehen war, General Prado gesiegt. Nach hergebrachter Sitte ist es zu blutigen Straßenkämpfen gekommen, in welchen Lima allein 25 Tode aufzuweisen hatte. Ein Gesetz verbietet die Einmischung der Polizei in die Streitigkeiten eines Präsidentenwahltages — hier die Früchte. Ein Glück war es diesmal noch, daß die Scharen des Generals Prado denen des Gegners Montero so sehr überlegen waren, indem andernfalls die Schlacht noch länger gedauert haben würde. In den Provinzen hat Prado gleichfalls einen leichten Sieg errungen, und zwar, wie gemeldet wird, ohne besonders blutige Kämpfe. Er wird den Präsidentenstuhl am 2. August künftigen Jahres besteigen, denn erst dann läuft die vierjährige Amtsdauer des jetzigen Präsidenten Manuel Prado ab.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. December. Der Kaiser und die königlichen Prinzen sind vorgestern Abend wohlkatholisch im Jagdschloß zu Springe eingetroffen. Gestern früh, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, führte ein von Hannover abgelassener Extrazug noch mehrere zur Theilnahme an den Hofjagden geladene Herren bis zur Kaiser-Allee bei Springe, von wo aus die Fahrt nach dem Jagdschloß zu Wagen fortgesetzt wurde. Prinz Carl hat den Kaiser nicht nach Springe begleitet, da derselbe mit seiner Gemahlin gestern Abend 10 $\frac{3}{4}$ Uhr nach Petersburg abreiste.

— Ein Berichterstatter der „Wes. Ztg.“ will Folgendes über die Conferenzen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Fürsten Gorischakoff erfahren haben; er berichtet derselben telegraphisch: Die Conferenzen ergaben das vollständigste Einvernehmen der beiden Reichskanzler in der Orientfrage. Graf Carotgi war gleichfalls zugezogen worden. Der Oesterreichische Garantievorschlag ist bereits dem Petersburger Cabinet unterbreitet und eine gemeinsame Beschlußfassung ist daher bevorstehend. Die Nordmächte äußerten sich nach erfolgter offizieller Mittheilung zustimmend über den Ankauf der Suezcanalaction durch England.

— Wie versichert wird, wurde der sogenannte Kanzelparagraph der Strafrechts-Novelle von der gestrigen national-liberalen Fraktionsversammlung zwar in dessen gegenwärtiger Fassung von mehreren Seiten beanstandet, aber näherer Prüfung im Plenum vorbehalten.

— Die Petitionskommission beschloß hinsichtlich der Petitionen über den Zeugniszwang durch schriftlichen Bericht an den Reichstag zu beantragen, die Petitionen der Justizkommission zur Erwägung zu überweisen. Der Beschluß erfolgte mit großer Majorität. Ein Commissar der Reichsregierung war bei der Berathung nicht anwesend.

Köln, 3. December. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Kairo vom 2. d. gemeldet wird, sind der Egyptischen Regierung Depeschen zugegangen, in welchen berichtet wird, daß der Afrakaisende Münzinger ermordet worden sei.

— Der „Köln. Ztg.“ gehen über eine soeben in Paris erschienene Broschüre: „Un mot sur la Turquie par un ancien diplomate“ nähere Nachrichten zu, in welcher die seit 1840 in der Türkei eingeführte Centralisation als die eigentliche Wurzel alles Übels bezeichnet wird. Anstatt derselben wird eine Decentralisation in Vorschlag gebracht und insbesondere anempfohlen, daß von der centralisirenden bürocratischen Omnipotenz in Constantinopel die Justiz, die Vertheilung und Erhebung der Steuern und die locale Polizei abgetrennt werden möchten. Anstatt der jetzt bestehenden Tribunale müßten die Gemeinderäthe, deren Zusammensetzung nach Maßgabe der Ziffer der Türkischen und der christlichen Bevölkerung aus Personen beider Confessionen zu erfolgen hätte, mit Ausübung der Justiz die Gemeinden aber selbst mit der Vertheilung und Erhebung der Steuern betraut werden. Zahllose Placereien, die Quelle wiederholter blutiger Aufstände, würden dadurch vermieden werden, ebenso würde die Herstellung wirklicher Gleichheit zwischen Türken und Christen durch Ausschöpfung der allgemeinen Wehrpflicht auf die Christen dazu führen, daß das Interesse der letzteren an der Erhaltung des Türkischen Reichs mehr belebt werde. Sollten Reformen dieser Art von der Europäischen Diplomatie empfohlen werden, so werde der Sultan sich der Ausführung dieser freundschaftlichen Rathschläge gewiß nicht entziehen und die Herbeibringung bewährter Capacitäten aus dem Abendlande werde für Durchführung der Reformen von dem heilsamsten Einflusse sein.

Wes., 3. December. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantragte der Deputirte Franzi, die Regierung

zur Einbringung eines Gesetzentwurfs über Religionsfreiheit aufzufordern. Der Cultusminister hat, den Antrag abzulehnen, weil die Regierung ohnehin demnächst mehrere Gesetzentwürfe über kirchliche Verhältnisse, darunter auch einen Gesetzentwurf über die Einleihe einbringen werde. Ministerpräsident Tisza hob dagegen die Wichtigkeit des Franzi'schen Antrags hervor und empfahl, denselben zum Druck zu geben und über denselben gleichzeitig mit den bezüglichen von der Regierung einzubringenden Vorlagen zu verhandeln. Der Antrag Tisza's wurde angenommen.

London, 2. December. Die Pall Mall Gazette kündigt die bevorstehende Mobilisirung des Englischen Heeres an, die indessen ohne unmittelbaren Zusammenhang mit der augenblicklichen politischen Lage erfolgen werde, sondern zum Zwecke der inneren Bervollkommnung der Heeresreform schon länger beschlossen sei.

— 3. December. Der hiesige Französische Votschafter Marquis d'Harcourt hat am 27. November eine Depesche an den Herzog v. Decazes gerichtet, in welcher er constatirte, daß Carl Derby sich in Betreff der Suez-Angelegenheit folgendermaßen ihm gegenüber geäußert habe: England laute die Suezcanal-Action nur um zu verhindern, daß von anderer Seite eine größere Präponderanz an der betreffenden Stelle eintrete; die Action des Englischen Ministeriums sei hierbei eine rein defensive gewesen. Derby werde nicht geradezu die Administration des Suezcanals durch ein internationales Syndicat in Vorschlag bringen, er werde aber nie seine im Oberhause vor einiger Zeit gemachte Aeußerung zurückziehen, welche dahin ging, daß England gegen die Einsetzung einer derartigen Administration keinen Widerstand erheben würde. — Bezüglich der bereits bekannten Nachricht, daß der Kriegsminister demnächst einen völligen Mobilisirungsplan der Englischen Armee im Kriegsfalle veröffentlichen werde, bemerkt die „Times“, durch die Veröffentlichung eines derartigen Planes, welcher in allen anderen Ländern geheim gehalten werde, zeige das Englische Ministerium, daß es vorziehe, irgend einem möglichen Feinde hierüber Informationen zu gewähren, als die Englischen Offiziere durch Unkenntniß der Sache in Verwirrung und Verlegenheit zu setzen.

— 4. December. Lord Derby empfing gestern eine Deputation der Antislavery-Gesellschaft, welche gegen die Aegyptischen Grenzverletzungen und gegen die Verträge, Aegypten und Zanzibar einzuverleiben, Englands Einschreiten erbat, und erklärte, England liege bis jetzt erst die Aegyptische Darstellung der Sache vor, wonach eine Annexion in Aegypten nicht beabsichtigt sei, sondern nur ein Angriff abgewehrt werde, sonst würde er gern abtreten. In Betreff Zanzibars sei antislavery Meinung nicht da, vermuthlich liege ein Mißverständnis vor. — Zahlreiche einflussreiche Schiffsherrn, versammelten sich hier gestern und erklärten ihre entschiedenste Abneigung gegen die neuen Plinollgesetze.

— Der Staatssecretär im Ministerium des Auswärtigen, Lord Derby, hat eine Deputation empfangen, welche die Intervention der Englischen Regierung gegen die Annexion Abyssiniens durch den Khedive von Egypten verlangte. Derby erklärte derselben, es sei kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die Aegyptische Regierung einen solchen Schritt vorgeschlagen hätte, der schon aus finanziellen Gründen sehr wenig empfehlenswerth sein dürfte. Uebrigens würde die Englische Regierung nicht zögern, dem Khedive eventuell die Inoportunität eines solchen Schrittes begreiflich zu machen. Was die Nachricht von der Befegung zum Gebiete des Sultans von Zanzibar gehöriger Drischasteln durch Aegyptische Truppen anbelange, so glaube er, daß derselben ein Mißverständnis zu Grunde liegen müsse.

Versailles, 3. December. Nationalversammlung. Der Minister des Auswärtigen, Herzog von Decazes, stellte den Antrag, daß die Vorlage über die Justizreform in Egypten auf die Tagesordnung vom nächsten Montag gestellt werde. Derselbe begründete sein Verlangen mit dem Hinweis darauf, daß die Interessen Frankreichs im Oriente die Annahme der Vorlage erheischen und daß es die Würde der Nationalversammlung erfordere, nicht ohne eine Entscheidung in dieser Angelegenheit getroffen zu haben, auseinander zu gehen. Die Linke sprach sich gegen das Verlangen des Ministers aus und berief sich zur Begründung ihres Widerspruchs auf den zwischen dem Khedive und England abgeschlossenen Handel über die dem Ersteren gehörigen Suezcanalactionen. Die Versammlung beschloß indeß mit großer Stimmenmehrheit, daß die Vorlage auf die Tagesordnung vom nächsten Montag gestellt werde.

— Das heute zur Vertheilung gelangte Selbstbuch zählt 205 Seiten und enthält alle auf den Suezcanal bezüglichen Schriftstücke von dem Jahre 1872 an. Die neuesten auf den Verkauf der Action des Khedive an die Englische Regierung bezüglichen Schriftstücke entsprechen den heute Vormittag aus London eingegangenen Meldungen und bestätigen, daß England mit der Einsetzung eines internationalen Syndikats zur Verwaltung des Suezcanals einverstanden sein würde.

— Betreffs der Auflösung der Nationalversammlung und der Vornahme der Neuwahlen hat sich die mit Verathung der bezüglichen Anträge beauftragte Commission vorläufig dahin schlüssig gemacht, daß die gesetzliche Wirksamkeit der Nationalversammlung am letzten December d. J. aufhöre, die Wahl der Senatoren am 23. Januar l. J., die Wahl der Deputirten am 20. Februar l. J. stattfinden, der Zusammentritt beider neuen Kammern aber am 7. März l. J. erfolgen soll. Ihre definitive Entscheidung über diese Termine hat die Commission auf eine nochmalige Besprechung mit den Vertretern der Regierung ausgesetzt.

— Nationalversammlung. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung legte der Herzog von Decazes einen mit dem Großherzogthum Luxemburg abgeschlossenen Auslieferungsvertrag vor; sodann wurde die Verathung der Vorlagen über Eisenbahn-Anlagen in den südlichen Landesheilen fortgesetzt.

Konstantinopel, 3. December. Zur Nichtigstellung

der aus Südslavischer Quelle geflossenen Nachrichten über die jüngsten Vorgänge in der Herzegovina veröffentlicht die Regierung eine vom 30. v. M. datirte telegraphische Meldung des General-Gouverneurs von Bosnien, die also lautet: Wir haben Nabanana am 28. November verlassen und uns gegen Salasouie gewendet. Wir fanden die dortigen Positionen von den Insurgenten besetzt und erkannten ihre Lagerfeuer. Als wir darauf eine todtliche Bewegung gegen dieselben ausführten, ergriffen sie sämmtlich truppenweise nach der Seite von Bonan, Christado und Montenegro hin die Flucht, ihre Zelte und ihre Munition ließen sie zurück. Wir haben darauf den Weitermarsch nach Mirgobaja ohne irgend welche Behelligung fortgesetzt, unsere in Kouraka campirenden Truppen sind mit Mundvorräthen reichlich versehen. Dem Popen Vogdan und anderen Insurgentenführern habe ich die Aufforderung zugehen lassen, sich der Regierung zu unterwerfen und scheinen dieselben auch dazu geneigt. Heute begeben sich nach Gaczo, von wo ich mich dann nach Banan wenden werde.

— 4. December. Diebet Pascha ist zum Justizminister und Salve Pascha zum Minister für den öffentlichen Unterricht ernannt worden. Der Secretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Sarkis Effendi, hat seine Demission eingereicht. Die Veröffentlichung von Reformvorschlägen seitens der Pforte steht, dem Bernehmen nach, bevor.

Eine vom Montag datirte Kabel-Depesche der Daily News aus Newyork wiederholt die Gerüchte von Amerikanischen Rüstungen. Dieselbe lautet: „Sämmtliche Kriegsschiffe an der nördlich von Neworleans gelegenen Küste haben Ordre erhalten, in Norfolk sich ein Rendezvous zu geben. In den Marine-Arsenalen herrscht erhöhte Thätigkeit. Gerüchtwiese verläutet, daß die Regierung mehrere Transportschiffe zu miethen beabsichtigt; aber Alles, was bestimmt ermittelt werden kann, ist, daß ein Dampfer vom General-Quartiermeister-Departement für Penacola gechartert wurde.“ Alarmisten weisen auf eine Expedition nach Cuba.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

London, 6. December. Lord Derby hat dem Französischen Geschäftsträger sein Einverständnis erklärt, daß der Suez-Canal unter Verwaltung eines internationalen Syndicats gestellt werde. Er selbst würde jedoch einen solchen Vorschlag nicht machen.

Provinzielles.

× Tilsit, 5. December. Mit Wetterbetrachtungen in einer Gesellschaft die Unterhaltung anzufangen, gilt nicht für sehr geistreich; wenn aber bei 10 Grad Kälte, der Sturmwind, mehr Nord als Ost, noch Schneegestöber mit sich führt, lockt das wohl Jedem ein Br. des Unbehagens heraus. Und da haben nun schon am Sonnabend unternehmende Leute auf der Memel eine Bahn für Schlittschuhläufer gelegt und mit Lannenbäumen umzäunt, auch unser Leich trägt schon seine mit Fächchen gezierte Bude zur Erwärmung und Restaurirung dorer, die für 15 Reichspfennige die Eisbahn benutzen, aber es ist leer hier wie auf den Straßen. Dafür sucht sich nun unser vergnügungssüchtiger Lilsiter, denn diese Eigenschaft muß man ihm lassen, im Innern zu entschädigen. Die Sorice in der Bürgerhalle am Sonnabend war wie gewöhnlich stark besucht, ein paar Lustspielchen zur Einleitung wurden recht wacker vorgeführt, namentlich das zweite „Er ist nicht eifersüchtig.“ Am Sonntag erfreuten uns durch Wiederholung ihres Concertes mit reichhaltigerem Programm und ermäßigtem Entree die berühmten „Sophie Meuter und Popper“, sie hatten, am Mittwoch, von Insterburg anlangend durch die Nachlässigkeit des Hotelbiensers ihr ganzes Gepäck zurückgelassen, es mußte also in aller Eile hier für die geehrten Gäste Garderobe, Noten und ein passendes Cello besorgt werden. — Am Montag beginnt die letzte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres; sie soll etwa bis zum 15. d. Mts. dauern; zur Verhandlung kommen: 3 Diebstähle, 1 Urkundenfälschung, 2 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 2 Meineidsfachen, 12 Brandstiftungen, 1 Mord, 1 Doppelmord, und 1 Mordversuch, also eine reichhaltige Zusammenstellung menschlicher Verirrungen und Leidenschaften. — Der Bau der Brücke über die Interimskansee, soll nun doch bis Schluß nächsten Sommers zur Vollendung kommen, die Eisenlieferungen sind in festen Händen, man spricht von einem Verwandten des Minister Achensach; die Aufstellung der Eisentheile ganz nach dem System der Eisenbahnbrücken im Memelthale hat der frühere Ingenieur der weiland Dortmund'schen Gesellschaft, Herr Dornbusch, erhalten; in bessere Hände hätte man die wichtige Amt kaum legen können, genannter Herr hat die 3 Eisenbahnbrücken hier schnell und äußerst praktisch aufzustellen verstanden.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Vocales.

* Zwischen dem hiesigen Leuchtthurm und der Loosien-Baale ist eine telegraphische Verbindung hergestellt und hat ein Theil des Seelootsen-Personals nebst dem Leuchtthurmwärter das Telegraphiren bereits so genügend erlernt, daß Nachrichten von Belang über Ereignisse auf See vom Leuchtthurme aus per Draht dem Loosien-Commandeur gegeben werden können.

O. Mehrere in diesen Tagen hier angekommene Reisende, welche die Einrichtungen auf den Eisenbahnen in den westlichen Provinzen mit denen der unrigen vergleichen, wissen nicht genug von den äußerst primitiven Zuständen, die noch bei uns herrschen, mit farctastischer Ironie zu erzählen. Namentlich soll in Beziehung auf die Heizung der Coupés bei der empfind-

lichen Kälte viel, sehr viel zu wünschen übrig bleiben Wir sind überzeugt, daß Uebelstände, über die zu klagen man sich jetzt genöthigt sieht, bei allmählicher Verbesserung der ersten Einrichtungen schwinden werden.

M. Streuet den Vögeln Futter! Das rufen auch uns bei der eingetretenen strengen Kälte die Thierschutzvereine in mehreren Zeitungen größerer Städte zu. Sie bitten, sie beschreiben uns, eingebend zu sein der vielen Freuden, welche uns die lieben Thiere im Frühling und Sommer durch ihren Gesang bereiten, eingebend zu sein des großen Nutzens, den sie unsern Gärten und Feldern durch die Vertilgung verderblicher Insekten gewähren. Auf eine von Schnee bedeckte Stelle in den Gärten können die auf den Tischlern übrig gebliebenen Pflanzensamen von vielen Haushaltungen ohne große Beschwerde ausgeschüttet werden. Das alte Wort: „Der Gerechte erbarmt sich auch des Viehes“, findet hier wohl die richtige Anwendung.

N. Vielfach hört man auch in unserem Kreise die Klage der Landleute über die höchst störend hervortretende Noth an Wasser. Der anhaltend starke Frost hat die Leiche und Gräben bis auf den Grund mit Eis gefüllt, so daß viel Zeit und Mühe verwandt werden muß, das unentbehrliche Wasser für Menschen und Vieh oft aus weiter Entfernung herbeizuschaffen. Leider wollen die Meteorologen, wie man hört, nicht die geringsten Anzeichen wahrgenommen haben, aus denen mit einiger Sicherheit auf eine baldige Aenderung der Witterung geschlossen werden könnte.

* Ein Schlächter, welcher es verabsäumt, die zu seinem Gewerbebetriebe geschlachteten Schweine auf Trichinose mikroskopisch untersuchen zu lassen, ist, laut Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 3. November d. J., wegen fahrlässiger Tödtung zu bestrafen, falls der Genuß des von ihm f ilgehaltenen Schweinefleisches den Tod eines Menschen zur Folge hat. Diese Strafe kann selbst in den Fällen zur Anwendung gelangen, daß dem Schlächter die Krankheit des verkauften Fleisches unbekannt war und eine Polizeiverordnung, betreffend die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches, nicht existirt.

Ständesaatliche Nachrichten
vom 6. December.

Gebo ren: Dem Wächter George Schmolet eine Tochter, dem Bauhauer Albert Kühn ein Sohn; dem Schiffscapitän Carl Sieg eine Tochter; dem Arbeiter Friedrich Budries ein Sohn; dem Arbeiter Wilhelm Werner ein Sohn; dem Arbeiter Friedrich Melkonat ein Sohn; dem Arbeiter Wilhelm Kalbinsky ein Sohn.

Gestorben: Halbmann Carl Friedrich Johann Diefinger 24 Jahr alt, Schiffs-Capitän's-Wittve Juliane Wilson geb. Schük, 75 Jahr alt.

Verbunden: Tischler Carl Ferdinand Hartig mit Anna Wilhelmine Kopp.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind am 5. December proklamirt: Bureau-Assistent Carl Eduard Groß mit Fil. Doroshea Henriette Emma Rodmann. Arbeiter Johann Broßhail mit Jgfr. Johanna Wilhelmine Kiegel. Arbeiter Ferdinand Ludwig Abromeit mit Jungfrau Friederike Emilie Grusbeil. Arbeiter Johann Ludwig Steinwender mit Jgfr. Maria Leyer. — Getraut sind vom 29. November bis 5. December: Forner Heinrich Carl Leschle mit Bertha Friedrike Emilie Hoffmann.

Familien-Nachrichten.

Bermählt: Herr Albert Verique mit Fräul. Auguste Capuse in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Pfarrer Gundel in Guttensfeld, Herrn Apotheker H. Sigler in Würzen, Königr. Sachlen, eine Tochter: Herrn Dr. Max Cohn in Wiesbaden.
Gestorben: Sohn Arthur des Herrn F. Dittich, Lieutenant's-Wittve Justina Bruno, geb. Freitag, Tochter Magda des Herrn A. Zeihe, Tochter Gertrude des Herrn Gustav Rey, Geheimere Commissionär Herr Eduard Güterbock in Königsberg, Töchterchen Magarethe des Herrn C. Meiffert in Pregel'swalde, Sohn Erich des Herrn Bürgermeisters Kallweit in Culm, Frau Kaufmann Henriette Appolt geb. Klempt in Colbau.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Bislinel aus Breslau, Heiber aus Pforzheim, Anker aus Ruß, Buckland aus Landau, Kapellmeister Popper aus Wien, Versicherungs-Inspector Wensky aus Danzig.
Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Schneider aus Berlin, Knobel aus Polangen, Bevollmächtigter Rednee aus Polangen.

Handels- und Schiffsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
232 4	Satisfaction	Gleich	London	Holz	Stameitsky
233 6	Normar	Smith	Plymouth	—	—
234	Sophie	Schwarz	Hartlepool	—	J. G. Gerlach

Wasserspiegellinie des Segatts 15' 10", Strom aus.
Wasserstand 0' 1", Wind still.

Berliner Börse.

Berlin, 8. December. Die heutige Börse war sehr fest. Es zeigte sich heute annehmbare Kauflust und die Course erzielten

größtentheils Verbesserungen, so daß sich die ganze Haltung als recht zufriedenstellend darstellte. Neben der an sich günstigen Disposition des hiesigen Places, dem auch der sehr flüssige Geldstand zu Statte kommt, lagen auch von den auswärtigen Places, besonders Frankfurt und Wien vortheilhafte Meldungen vor, die deutlich erwiesen, daß, wenn die Berl. Börse sich nun seit einer Woche einer besseren Stimmung überläßt, sie dabei auf die Unterstützung der auswärtigen Börsen rechnen darf und sich mit denselben in Uebereinstimmung befindet. Die Baissepartei ist lahm gelegt und damit die Duelle der unausführlichen Bemühungen, des künstlich gewährten Pessimismus vor der Hand verstopft. Wir notiren: Franzosen 516—19—18, Lombarden 188—9 1/2—7 1/2, Kreditactien 351—3 1/2—2. Die Rheinisch-Westfälischen wie die meisten schweren Bahnen stellten sich bei guter Kauflust bber, Anhalter, Halberstädter bevorzugt. Leichte Bahnen ebenfalls günstig. In Preuß. und Oester. Prioritäten herrschte feste Tendenz, von letzteren namentlich für Lombardische 3 pCt., Galizier, Nordost-, Ostbahn. Auch in Banken entwickelte sich etwas mehr Leben, Discontogesellschaft bedeutend bber. Deutsche Fonds fest und in gutem Verkehr; von fremden sind Oester. Loose und alle Ungarischen Werthe besser zu nennen. Bergwerke theilweise beliebt und steigend. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr: Franzosen 517, Lombarden 187, Oester. Kreditactien 350,50, Disconto-Commanditantenteile 130,25, Laura 67, Rheinische 112, Bergisch-Märkische 78,50, Köln-Mindener 94,25, Türken 22,10, Rumänier 30,40.

Berlin, den 6. December.

Waren	Preis	W.	M.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	168,25		
London, 1 Str. 3 Monate	20,21		
London, 1 Str. 8 Tage	20,22		
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate	80,05		
Paris 100 Frs. 10 Tage	81		
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	266,50		
do 100 S.-R. 3 Monate	264,20		
Russ. Noten	268,00		
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	189,25		
do. von 1866	182		
4% Oester. Pfandbriefe	84 (P)		
Roggen loco	162		
Hafer loco	159		
Spiritus loco	44,5		

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 6. December Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Memel	340,2	-13,5	ND. schw.	wolzig.
Helsingfors	328,2	-5,9	ND. m.	bedeckt.
Petersburg	336,8	-6,4	ND. still.	bedeckt.
Stockholm	340,1	-11,2	W. schw.	heiter.
Helsingborg	340,5	-5,8	D. leb.	bedeckt.
Königsberg	334,2	-1,5	ND. schw.	heiter.
Danzig	329,2	-6,8	—	heiter, gest. Schnee.
Buttisch	337,7	-2,4	SD. stark.	bezogen.
Cöslin	338,3	-7,7	D. schw.	heiter.
Stettin	337,7	-6,9	ND. m.	heiter, gest. Schnee.
Heldern	339,0	-1,0	ND. stark.	—
Berlin	337,7	-7,0	ND. schw.	bedeckt, Schnee.
Cöln	336,3	-4,6	ND. mäß.	trüb.
Paris	336,6	-2,6	ND. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Den nach langem Leiden gestern Abend erfolgten Tod unserer lieben Mutter und Großmutter, der Schiffscapt.-Witwe J. Wilson, geb. Schük, zeigen statt besonderer Meldung an

Memel, den 5. December 1875.

Eduard Wilson u. Frau.
August Pohlenz u. Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 1/2 Uhr entschlief sanft mein innig geliebter Mann und unser uns unvergeßlicher Vater und Großvater, der Lehrer Lappien, in seinem 64. Lebensjahre. Dieses zeigen Freunden und Bekannten tief betrübt an

Submanten M. U., den 5. Decbr. 1875.
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. c., Mittags 12 Uhr vom Trauerhause statt.

36. Sterbefall pro 1875. Ad Abth C. No. 289 ist am 4. December 1875 der Briefträger Hohländer gestorben.

Nautischer Verein.

Die regelmäßigen Vereins-Versammlungen beginnen **Dienstag, den 7. December c.**, Abends 8 Uhr, im Locale der Ressource-Reptun und werden die Herren Mitglieder um recht zahlreiche Theilnehmung hiermit ergebens erlucht.

Erste Tagesordnung: Internationale Vorschriften betreffend das Ausweichen der Schiffe auf See, und die in letzter Zeit gemachten Abänderungs-Vorschläge.
Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, 8. December. Auf Verlangen: „Der Weihenreifer“, Lustspiel in 4 Acten von Moser.
H. Lincke.

Um schleunige Einsendung der für die hiesige Hafenbau-Inspection noch ausstehenden Rechnungen erlucht
Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
Dempwolf.

Freitag, den 10. December c.,
Abends 8 Uhr,
im grossen Schützensaale:

CONCERT,
unter gütiger Mitwirkung des Gesangs-Vereins und geehrter Dilettanten.
H. Ernst.

Männer-Turn-Verein.
Sonnabend, 11. December 1875,
Abends 8 Uhr,

BALL
im Victoria-Saale.
Das Festcomitee.
Die Karten können entgegen genommen werden bei **J. Jacobson.**

Subscriptions-Bälle
am 18. Januar und 17. Februar 1876
im
Victoria-Saal.

Subscriptionslisten liegen in der Conditorei bei Seiffert und im Victoria-Hotel zur Unterzeichnung aus. Eine Liste wird durch Lohndiener Engel colportirt.
Das Comitee
H. Frentzel-Beyme. H. Graff. v. Gramatzki. Sternberg. v. Versen.

Armenunterstützungs-Verein zur Ber-
hütung der Bettelei.

Kaufmann Herr G. Ruppel hat für das Althaus 2 Fuhrer Brennholz geschenkt, wofür wir unseren besten Dank aussprechen.
Der Vorstand.

Am 6. d. Mts. eröffne hier, **Noten-**
straße Nr. 3, ein Verkaufsgeschäft in **Schreibmaterialien, Toilettenseifen** und anderen zweckmäßigen Gegenständen, und erlaube mir dieses Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums hiermit zu empfehlen.

Helene Schiller, geb. Clemens.
Memel, den 4. December 1875.

Post-Behändigungs-Scheine
für die Herren **Amts-Vorsteher**
vorrätzig in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Anzeigen
für das

„**Memeler Kreisblatt**“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Bekanntmachung.

Folgende uns verpfändete Parthien Salz:
7000 Str. Torre-lagernd unversteuert in
1. vieja-Salz, Piepers Mittelpeis-
1463 Str. St. scher, Unterraum, Werf-
Ubes-Salz, straße,
2. 6195 Str. Torrevieja-Salz, lagernd unversteuert im Scharffenorth'schen Winterhafen-Speicher-Unterraum, sollen in dem Termine
Mittwoch, den 8. December 1875, und zwar die Parthie ad I. um 11 Uhr Vormittags, die Parthie ad II. um 11 1/2 Uhr Vormittags, an Ort und Stelle in öffentlicher Auction durch den vereidigten Makler **C. H. Froben** verkauft werden.
Wir laden hierzu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsbedingungen in unserm Geschäfts-Bureau einzusehen sind, auch vor der Auction bekannt gemacht werden.
Memel, den 30. November 1875.
Königl. Vant-Commandite.

Bekanntmachung.

Das dem Steuerfiscus gehörende Zoll-Revisionsboot No. 1 nebst vollständigem Inventarium soll im Wege öffentlicher Ausbietung verkauft werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Montag, den 13. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
im Wachtthauk am hiesigen Ballastplage anberaumt, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß das Boot sich zum großen Schiffsboot eignet, daß eine Versicherung von 50 Mark zu bestellen ist und daß dasselbe am Ballastplatz während der Dienststunden besichtigt werden kann
Memel, den 4. December 1875.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Reinigungs-Materialien für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten pro 1876, als:
6 Str. grüne Seife,
15 Pfd. weiße Seife und
6 1/2 Str. cryst Soda,
soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Desfallige Offerten sind
bis zum 9. December c.,
Morgens 9 1/2 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Loothenstraße Nr. 7 versiegelt mit der Aufschrift „Reinigungs-Materialien-Lieferung für die Garnison-Anstalten“ einzureichen. Die Bedingungen sind während der Dienststunden daselbst einzusehen.
Memel, den 6. December 1875.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der auf 900 Mark veranschlagte Neubau eines Segelbootes zum Dienstgebrauche für den fiskalischen Aufseher bei der Bernsteinbaggerrei zu Schworzort auf der Kurischen Nehrung, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag, 20. Decbr. 1875,
Vormittags 11 Uhr,

im Hafenbau-Bureau, woselbst Anschlag, Zeichnung und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreiem Antrag, gegen Erstattung der Copialien, übersandt werden, anberaumt. Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind portofrei und rechtzeitig bis zur Terminsstunde im obengenannten Bureau einzureichen.
Memel, den 23. November 1875.

Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
Dempwolf.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 9. December, Vormittags 9 1/2 Uhr, wird auf Vorwerk Schmelz im Walde Kiefern Brennholz, Strauch, Stüben, sowie mittelstarke Bauhölzer, Stangen u. meißbietend verkauft werden. Auch können Waldparzellen zum Selbstroben abgegeben werden.
M. Kolscher.
Jede Sorte Fleisch, Gänsebrüste, Würst u. s. w. werden schnell und billig geräucher bei **H. v. Morstein,** Fleischermstr., Hofgarienstraße 3.

Auction.

Donnerstag, 9. December 1875, von 9 Uhr Vormittags ab, soll das todte und lebende Inventar auf der Besichtigung des Herrn Michel Purwins in Sibischen-Martin bei Duddelkehmen, darunter 2 hübsche junge Pferde, Ochsen, Kühe und Klee-Heu, zum Abbruch 2 Scheunen, mehrere eisenachtige Wagen u. c. in öffentlicher Auction durch den Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.

Borbe.

Anhaltender Krankheit wegen sehe ich mich genöthigt, mein Geschäft aufzugeben — stelle daher dem geehrten Publikum mein Waarenlager bei billiger Preisnotirung zum Ausverkauf.

Franz Schinkel.

Als das passendste Weihnachtsgeschenk empfehle **Uhrketten** in Lalmi, Silber, Métal blanc, Orid, Nidel, Lalmi-Schlüssel, Verloque's mit Würfeln u. zu den billigsten Preisen.

R. Huhn,
15 Marktstraße 15

Die Weihnachtsausstellung von fertigen **Handarbeiten** hat begonnen u. empfehle **Morgenhauben, Kinderkleider, Decken, Schürzen** in Seide, Moiré, Leinen und Shirting, **Regligesachen, Westen, Wollhauben, Tücher** und Verchiedenes mehr.

Um gütigen Zuspruch bittet

Louise Froelich.

Die bei mir vom Frauenverein niedergelegten Sachen empfehle z. B.: **Hemden für Männer, Frauen und Kinder, Staubtücher** u. s. w.

Louise Froelich.



Lilione, vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für scrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht den selben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 1 Thlr., halbe Flasche 15 Sgr. **Barterzeugungs-Pomade** à Dose 1 Thlr., halbe Dose 15 Sgr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel à 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr., färbt das Haar sofort ächt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flasche 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Paraspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Co.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in Memel bei

Robert Loebell,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 25.



Blühende Camellien in verschiedenen Farben, schöne blühende Camellientöpfe, sowie Cactus, gef. Primula, Vorbereschneeball, Tulpen u. s. w. empfiehlt

A. Merkert.

Durch bedeutende Verbesserung, Auflegung einer Wasserheizung bin ich im Stande, Bestellungen von Blumensträußen und Kränzen von frischen lebenden Blumen bestens auszuführen

Der Obige.

Vorzüglich gutkochende **graue Capuciner-Erbsen,**
" **Natanger** "
div. Sorten weisse Erbsen,
grüne Erbsen,
weisse Bohnen,

offerirt schaffel- und literweise billigt

R. Muschinsky.

Agenten,

Engros-Händlern, Brauereien, Conditoreien und Confitürenfabrikanten bereits gut eingeführt sind, werden für den Verkauf von **Stärkemehl, Zucker und Syrup-Fabricaten** von einer großen leistungsähigen Fabrik gesucht. Meldungen finden nur unter Angabe **besten Referenzen** Berücksichtigung durch

G. Du Talis,
Schneidemühl in West-Preußen.

Der gerichtliche Ausverkauf

des **Manufactur- und Modewaarenlagers** der **Adolph Schwedersky'schen** Concurrs-Masse wird zu ferner bedenkend ermäßigten Preisen fortgesetzt. Besonders aufmerksam wird gemacht auf **Damenkleiderstoffe** aller Art, **Nett- und Mullgardinen, Goblin- und Ripps-Tischdecken, Franz. Seidenzeuge** und **Sammete, blaue und rothe Flanelle** und **Bohs, weiße Shirtings, ungebleichte und gebleichte Messels.**

Der Verwalter **Schlepps.**

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein großes Lager in **Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, Taschentüchern, Negligestoffen, Parchends, Shirtings, Messels, Flanelle, Bettbrells, Bettbezügen, Bettdecken, Gardinen** zu recht billigen festen Preisen.

Außerdem empfehle ich mein reichhaltig sortirtes Lager

fertiger Wäsche

in neuen anerkannt gut sitzenden Facons, als:

dauerhafte Shirting-Oberhemden von 6—8 Thlr.

per 1/2 Dbd,

desgleichen mit leinenen Einsätzen v. 8—14 Thlr.

per 1/2 Dbd,

reineleiene Oberhemden v. 11—20 Thlr. per 1/2 Dbd,

Nachthemden von 4—8 Thlr. per 1/2 Dbd,

Damenhemden von 3 1/2—15 Thlr. per 1/2 Dbd,

Knaben- und Mädchenhemden in allen Größen,

Negligesachen, als: Beinkleider, Nachjacken,

Röcken, Schürzen, Nachthauben u. A. m. in

Folge sehr großer Vorräthe 10 % billiger.

Bestellungen auf Herren-, Damen- und Kinderwäsche werden schnell und bestens ausgeführt.

J. L. Redmer,

Börsestraße 1—4.

Billiger Weihnachts-Ausverkauf

bei **E. Freymuth,**

Fischerstraße Nr. 4, neben Herrn Laß.

Emser Pastillen.

In plömbirten Schachteln vorrätig in Memel bei Apotheker **Herrn Berger.**

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte **Dr. Whites Augenwasser** von **Trangolt Erhardt** in **Großbreitenbach** in **Thüringen** ist seit 1822 Weltberühmt. Bestellungen hierauf à **Flacon 1 Reichsmark** werden mir zugelandt durch Herrn **Herman Horch** in **Memel.**

Frische Pflanzen

Böhmische, Steyrische und Türlische empfehlen

Krause & Kühlich.

Eine Parthie gut erhaltene leere **Spiritusfässer** offeriren billigt

Theod. Kloss & Co.



Kochmaschinen

Systeme **Wagmann** von 1 Thlr. an, **Hägerich's** von 1 1/6 Thlr. an, **Neuerer** von 1 2/3 Thlr. an. **Kochgeschirre**, auch einzelne, in allen Größen vorrätig unter Garantie zu den billigsten Preisen.

J. Witt.

Trockenes

Birken-Kloben-Holz

ist zu haben bei **Bräter & Liebe,**
Friedr.-Wilhelmstr. 39—40

Weisswaaren,

als: **Garnituren, Kragen, Stulpen** und **Rüschen**, empfing soeben das Neueste

Louise Froelich.

Ein großer schw. seidener Mantel und 1 feid. Kleid sind zu haben **breite Straße No. 7.**

Herrn **Trangolt Erhardt** in **Großbreitenbach** in **Thüringen**. Ein besonders aus **Ueberzeugung** gewonnenes Vertrauen zu **Ihrem** echt **Dr. Whites Augenwasser** veranlaßt mich, Sie um (folgt Auftrag) zu bitten, **Schwarzbach i. S., 4. November 1874.** **Gottlieb Demmler,** Gutsbesitzer. Ferner: Haben Sie die Güte und schicken Sie mir (folgt Auftrag) **Ihres** echt **Dr. Whites Augenwasser's.** Ich hatte von einem Freund ein **Flacon** bekommen, was ich gebraucht und gleich **Besserung** darauf folgte. **Lohn-dorf, 6. Mai 1874.** **Bernh. Hoffmann.**

Sicherste Abhilfe

der Trunksucht

gewährt trotz aller **Concurrenz** und **Anfeindung**, mein **unfehlbares Mittel**, welches **auch ohne Wissen** des Trinkers angewandt werden kann. **Tausende von Auerkennungs-schreiben** liegen vor. Man wende sich vertrauensvoll an **W. Schmidt,** Berlin, **Dresdener Straße 30, III. Et. r.**

Bilder-Bücher und Jugendschriften

empfangt in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

Herman Horch,

früher **Dito Mick's.**

Gutkochende

weiße und graue Erbsen, sowie neue **weiße Bohnen** empfehlen billigt **Krause & Kühlich.**

Wollene Beinlängen

verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Louise Froelich.

Indischen Zuckersyrup, Honig u. Pomeranzenschalen, empfiehlt billigt

H. Lundgreen.

Zwei große gut brennende **Petroleum-Lampen** und eine große **messingene Kaffee-Maschine** gegen **Bar** zu verkaufen

Thomasstraße Nr. 21.

Eine Stola ist verloren gegangen. **Wiederbringer** erhält angemess. **Belohnung** **Ferdinandsplatz 8, I. Et.**

Ein **Commis** (Materialist) noch in **Stellung**, mit guten Zeugnissen versehen, der **Littauischen Sprache** mächtig, wünscht vom **1. Februar 1876** hier oder auswärts im **Materialgeschäft** oder in einer andern **Branche** placirt zu werden. **Gefällige Offerten B. C. 100** beliebe man in der **Expedition d. Bl.** niederzulegen.

Eine **Wirthin** sucht als solche eine **Stelle** unter **Leitung** der **Hausfrau** zum **1. Januar**, wenn gewünscht wird, auch **früher**. **Offerten** sub **X. Z.** werden in der **Expedition d. Bl.** erbeten.

Ein **ordentlicher, zuverlässiger Hausmann** wird gegen **hohen Lohn** gesucht von **Gebr. Ephraim.**

Mühlsteute!

Noch mehrere tüchtige **Mühlsteute** für auswärts, können sich bis **Mittwoch** **Abend** melden. **Näheres** **Grabenstraße 7—8.**

Eine **ältere Frau**, welche die **Wartung** eines **kleinen Kindes** bei einer **Herrschaft** in **Polangen** übernehmen will, kann sich melden **Hotel zum weißen Schwan.**

Eine **Aufwärterin** wird gesucht **Ferdinands-Straße No. 15.**

Ein **Dienstmädchen** von **14—16 Jahren** kann sich melden **Fischerstraße 4, rechts.**

Ein **Zimmer** nebst **Verköstigung** wird von einem **Schiffs-Capitän** auf **längere Zeit** gesucht. **Off.** mit **Preisang.** in **d. Exp. d. Blatt.** erb.

Eine **obere Wohnung** nebst **Kammer** ist an eine **kleine ruhige Familie** zu **vermieten** und zum **1. Januar** z. bez. **Mühlenthor, Wallstr. 2.**

Eine **untere Wohnung** zu **vermieten** **Ankerstraße No. 7.**

Memel, den 6. December 1875.

Bekanntmachung.

Die **Communalsteuer-Einschätzungsliste** pro **1876** wird vom **8. bis incl. den 23. d. M.** im **Communal-Bureau II.** zur **Einsicht** offen ausgelegt werden. **Jeder Steuerpflichtige** wird aufgefordert, hiervon **Kenntniß** zu nehmen und seine **Bedenken** und **Ansichten** über **falsche Einschätzung** dem **Magistrat** zum **Gebrauch** der **Communalsteuer-Prüfungs-Commission** bis zum **24. d. M.** mitzutheilen.

Der Magistrat.

Druck und **Verlag** von **F. W. Siebert** in **Memel.** **Verantwortlicher Redacteur** **Dr. Müll** in **Memel.** **Beilage.**

Dienstag, den 7. December 1875.

Deutscher Reichstag.

19. Plenar-Sitzung. Freitag, 3. December.

Präsident v. Forderbeck eröffnet die Sitzung um 12¹/₂ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Fürst Bismarck, die Staatsminister Dr. Leonhardt, Delbrück, Dr. v. Kaestle, Abeken, v. Mittnacht Director im Reichs-Justizamt v. Amsberg u. A.

Tagesordnung: I Erste Verathung des Gesekentwurfs betreffend einige Aenderungen des Strafgesekbuchs.

Zur Einleitung der Verathung erhält das Wort der Vertreter des Bundesraths Justizminister Dr. Leonhardt Meine Herren! Als der Entwurf eines Strafgesekbuchs für den Norddeutschen Bund an den Reichstag gelangte, waren die verbündeten Regierungen weit davon entfernt, der Ansicht zu sein, daß der Entwurf ein vollendetes Werk sei. Die verb. Regierungen stellen dabei vielmehr in den Vordergrund, daß es sich bei dieser Vorlage vorzugsweise um ein großes politisches Werk handele. Wenn die legislative Gewalt sich dieser Aufgabe für gewachsen zeigte und der Versuch gelang, so war etwas erreicht, was Jahrhunderte hindurch vergeblich erstrebt worden ist. Auf diesem politischen Standpunkte bewegten sich die Verhandlungen der verb. Regierungen und auch als dieselben das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen zu prüfen hatten, bezeichneten sie nur wenige ihrer Beschlüsse als unannehmbar. Der Gesekgeber steht nicht über Zeit sondern in mitten der Zeit; er kann sich auch nicht völlig losreißen von den Rechtsanschauungen und Bestrebungen, welche die Zeit beherrschen. In unruhigen Zeiten wird der Gesekgeber eher geneigt sein, neue Ansichten sich anzueignen und sie durchzuführen. Die Schöpfung des Strafgesekbuchs fiel in eine verhältnismäßig günstige Zeit. Die Frage, ob das Strafgesekbuch sich in der Praxis bewährt hat, kann im Allgemeinen nicht bejaht werden. Der Grundsaß der Milde und Humanität ist in denselben hin und wieder zu schief ausgeprägt. In dem Vertrauen auf die milderen Rechtsanschauungen im Volke, hat der Gesekgeber es gewagt, Vorschriften zu geben, die sich später nicht bewährt haben. Die erste Entwicklungsperiode des Straf-Gesekbuchs ist allerdings in eine sehr ungünstige Zeit gefallen. Zwischen dem 1. Januar 1871 und dem heutigen Tage liegt ein großer Krieg. Große sociale und politische Wirren der gefährlichsten Art sind seitdem aufgetaucht; die Noth ist gewachsen, gelunken ist die Achtung vor der öffentlichen Gewalt, gelunken der Sinn für öffentliche Ordnung. Das Strafgesekbuch hat sich nicht als ein Gesek erwiesen, welches den in der bezeichneten Richtung hervorgetretenen strafwürdigen Handlungen wirksam begegnet. Das Strafgesekbuch muß Rücksicht nehmen auf den Wechsel der Zeit, bewegte Zeiten hat es vorzugsweise ins Auge zu fassen. Schon bei den Verhandlungen im Norddeutschen Reichstage habe ich wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Revision des Strafgesekbuchs in etwa 5 Jahren angezeigt sein wird, die Revision kann daher heute nicht überraschen. Die Revision, welche der Entwurf enthält ist keine allgemeine, sondern nur eine specielle, welche in zwei bestimmten Richtungen sich bewegt. Sie läßt unberührt das Strafsystem und beschäftigt sich ebensowenig mit der Lösung von Strafstrafen. Die Revision richtet sich dagegen gegen die Uebelstände, welche im Leben klar hervorgetreten sind; sie will für strafwürdiges Thun neue Vorschriften geben, um diejenige Regressive zu gewinnen, welche sich als erforderlich herausgestellt hat. Nach der anderen Richtung hin, beschäftigt sich die Revision mit einer Reihe von Strafvorschriften, welche incorrect sind und einer Verbesserung bedürfen. Ich empfehle den Entwurf der ernstesten und unbefangenen Beurtheilung.

Abg. Lasker: Ich könnte unmittelbar an das anknüpfen, was der Herr Vertreter der verb. Regierungen hier soeben gesagt hat. Ich freue mich, daß ich namentlich mit dem letzten Theil seiner Rede in jedem Punkte einverstanden sein kann. Ich stimme dem Hrn. Vorredner auch darin bei, daß die beantragte Revision d. St. G.-B. nicht überrascht hat, denn nicht nur der Hr. Vertreter des Bundesraths, sondern Stimmen aus dem Hause, und ich selbst gehöre zu diesen letzteren, haben bei jenen Verhandlungen erklärt, daß eine Revision in einigen Jahren wird in Aussicht genommen werden müssen. Dagegen bin ich und mit mir nicht bloß das ganze Haus, sondern das ganze Volk durch die Revision, wie sie dem Reichstage hier unterbreitet worden, allerdings überrascht worden. (Sehr richtig!). Als das Strafgesekbuch im Jahre 1870 verathen wurde, da hat man nicht bloß einen politischen Akt begehren wollen und ich bitte daher das St. G.-B. mit seinen Schäden nicht so betrachten zu wollen, als ob es entstanden sei in einer Zeit der politischen Noth. Es thut mir aufrichtig leid, heute auf dem Gebiete des Strafrechts vom Regierungstische gerade das Entgegengesetzte von dem zu hören, was bei anderer Gelegenheit, wo es sich um materielle Interessen der Nation handelte, ein Vertreter der verb. Regierungen erklärt hat. Damals wurde die Nation emporgehoben, heute aber hört man eine Schilderung unferer Zustände, die meiner Meinung nach nicht nur dahin führen müßte, das Strafgesek zu revidiren, sondern Ausnahmegesetze zu machen. (Hört! Sehr richtig!). Der Krieg mit seinen Folgen hat natürlich auf die socialen Zustände und auf das Rechtsleben der Nation auf dem Gebiete des Strafrechts großen Einfluß geübt, eine beispiellose Verdrückung der wirtschaftlichen Verhältnisse, alles das hat die Zeit vom Jahre 1870 bis heute — also während der Geltung des Strafgesekes — zu einer ganz ungewöhnlichen gemacht. Ist es denn nun aber richtig, daß das Strafgesek sich während

dieser Zeit nicht bewährt hat? Ist es richtig, daß niemals die Staatsautorität lockerer gewesen, als jetzt? Ich behaupte gerade das Gegentheil ist der Fall! (Sehr richtig!). Dem Mährchen, daß das Strafgesek sich nicht bewährt habe, muß jetzt gerade durch die öffentliche Verhandlung entgegengetreten werden. Redner geht demnächst sehr ausführlich auf die angegriffenen Paragraphen des St. G.-B. ein und weist nach, daß das Strafgesekbuch durchaus nicht an der ihm vorgeworfenen Milde leide, daß es aber human sei. Zwischen Humanität und Milde liege aber ein großer Unterschied. Redner erkennt allerdings an, daß sich in Bezug auf einige Punkte, namentlich in Betreff der Antragsvergehen die Nothwendigkeit herausgestellt habe, in der Behandlung von den anderen ausgeschlossen werden zu müssen. Demnächst geht er auf die vorgeschlagenen Bestimmungen über das Vereins- und Versammlungsrecht, über die Presse u. über und weist darauf hin, daß dies Grundrechte seien, um welche das Volk fortwährend kämpfe. Nichts aber sei vorgekommen, was die Nothwendigkeit rechtfertige, zurückzuführen zu den Zuständen, wo die Entscheidung lediglich in das Belieben des Richters gestellt gewesen. Es sei nicht die Zeit, wo so kostbare Rechte der Nation abgeschafft und zurückgegriffen werden könne in eine Zeit, welche weit hinter uns liege. Im Namen seiner politischen Freunde erkläre er, daß sie, ohne alle Ausnahme, die §§., welche die wichtigsten und unentbehrlichsten Rechte der Staatsbürger angreifen, für ganz unannehmbar halten und sie als ausgeschlossen betrachten aus jeder Verathung dieser Vorlage (Zustimmung). Es gebe aber noch andere §§., welche für unannehmbar betrachtet werden müßten; dahin gehöre noch seiner Ueberzeugung auch der § 112 Nr. 4, welcher einen neuen § für Hochverrath bilde (Sehr richtig!) Verschiedene Bestimmungen enthält die Vorlage nach weiterer Ausführung des Redners, welche wohl geändert werden müssen, welche aber nicht zu denjenigen gehören, die noch in der gegenwärtigen Session erledigt werden müssen. Dahin gehören u. A. die §§., welche eine Definition des Versuches enthalten, die längst von der Wissenschaft verworfen sei. Auch den sog. Antragsparagraphen bemängelt Redner, indem er darauf hinweist, daß drei Richter doch nicht darüber entscheiden können, ob das Wohl des Reiches gefährdet sei. Darüber werde man immer den Herrn Reichskanzler als Sachverständigen vernehmen müssen. Die Annahme der Vorlage, wie sie vorgeschlagen, sei mehr geeignet, die Einigung des Deutschen Reiches zu lockern, als sie zu befestigen (sehr richtig!); er hoffe, daß aus dieser Verhandlung das Deutsche Strafgesekbuch neu befestigt in dem öffentlichen Ansehen hervorgehen werde. Differenzen dieser Art müßten sobald als möglich aus den Verathungen dieses Hauses entfernt werden. (Lebhafter Beifall).

Reichskanzler Fürst Bismarck: Meine Herren, ich bin selbstverständlich nicht in der Lage eine Rede in dem Umfange, wie wir sie soeben gehört haben, in allen Einzelheiten zu beantworten, schon um deshalb nicht, weil sich dieselbe größtentheils auf dem juristischen Gebiete bewegt. Ich glaube, diese Aufgabe meinen juristischen Collegen im Bundesrathe überlassen zu können. Ich habe wesentlich nur das Wort ergriffen, um den politischen Standpunkt der verbündeten Regierungen zu der Vorlage darzulegen — ich meine den Standpunkt der inneren Sicherung der Rechts-Politik. Ich glaube, daß diese Darlegung dazu beitragen wird, die Diskussion, in der wir uns befinden, vor Allem frei zu halten von jeder Animosität und von einer Kritik, die nicht von Bitterkeit geführt, wenigstens in der Offenlichkeit einen üblen Eindruck hervorrufen muß. Ich glaube, daß der Reichstag, wie ich dies schon früher erklärt habe, in der Gesekgebung in der Lage ist, gar keine gereizte Färbung in der Diskussion aufkommen zu lassen. Es kann ja doch kein Gesek ohne Zustimmung des Reichstages zu Stande kommen; also wenn Sie sich nicht überzeugen können, daß das, was Ihnen die verbündeten Regierungen vorschlagen, dem Reiche nicht nützlich ist, so sind Sie ja im Recht und Niemand kann Ihnen dieses Recht verkümmern. Wir können also ruhig in die Diskussion eintreten, die sich vielleicht noch über die gegenwärtige Session hinaus ausdehnen wird, denn die verb. Regierungen werden nicht unterlassen, die Initiative zu ergreifen, wonach ihrer Ansicht eine Veränderung in der Lage der Gesekgebung erforderlich erscheint. Wir haben unsererseits wenigstens das Bedürfnis, uns von jeder Verantwortlichkeit für die Nachteile der jetzigen Zustände frei zu machen und diese Verantwortung dem Reichstage zuzuschreiben. Es wird dann Ihre Sache sein, sich mit Ihren Wählern zu verständigen. Daß das Strafrecht in seinen bisherigen Wirkungen Missethimmungen erzeugt hat, wird Niemand leugnen, und ich in meiner Stellung als Preussischer Ministerpräsident und Kanzler des Deutschen Reichs, bin diejenige Person, auf der sich die Ansprüche der Unzufriedenheit concentriren. Wir, die wir den Bundesrath bilden, sind persönlich hierbei wenig interessiert, denn wir sind ja jederzeit in der Lage, dieser Unannehmlichkeit durch Zurücktritt von unserm Amte ein Ende zu machen; wir haben nur das Bedürfnis, den Vorwurf zu entfernen, als ob sich eine Anzahl von Uebelständen nur deshalb erhalte, weil der Bundesrath nicht Arbeitslust genug oder nicht den Muth der Initiative habe, dieser Situation ein Ende zu machen. Der Hr. Vorredner hat in Abrede gestellt, daß das Strafrecht zu milde Bestimmungen enthalte. Ja, meine Herren, wo es sich um Selbstinteressen handelt, ist dies allerdings nicht der Fall. Wenn die Sicherheit und das Leben des Einzelnen geschützt wäre, wie die Selbstinteressen, dann würde es einer Revision allerdings nicht bedürfen. Das Geld wird in diesem

Strafrecht höher tarirt, als zerbrochene Gliedmaßen. Man kann sich eher erlauben, Jemand eine Rippe einzuschlagen, als vielleicht eine fahrlässige Fällung zu Schulden kommen lassen. Der Richter wird, wenn der Angeschuldigte nicht herausfordernd auftritt, sich leicht bewegen lassen, auch da Milde walten zu lassen, wo dieselbe vielleicht gar nicht gerechtfertigt ist. Mit Ausnahme der Eigenthumsverbrechen ist der Richter in der Lage überall das geringste Strafmaß anzuwenden. Wenn der Vorredner für die Aufrechterhaltung dieser milden Strafform eintritt, so spricht derselbe übrigens gewissermaßen pro domo, denn er hat für das Zustandekommen derselben am meisten beigetragen. Ein großes Gewicht lege ich aber besonders auf zwei Bestimmungen, die ebenfalls zu denen gehören, die er getadelt hat. Die eine betrifft den Schutz der Exekutivbeamten. Die meisten von uns werden wohl aus persönlichen Anschauungen die Wahrnehmung gemacht haben, daß die eigentlichen Vertreter des Gesekes die Autorität desselben oft nur mit Gefahr ihres Lebens aufrecht erhalten können. Das Ansehen und die Sicherheit des Englischen Postmenschen beruht nach meiner Meinung nur darauf, daß jeder sich dessen bewußt ist, daß ein Angriff auf dessen Person, ein directer Angriff auf die Majestät des Gesekes ist. Warum kommt es so selten vor, daß sich Jemand an einer Schilbwache vergreift und doch steht jeder Polizeibeamte auf Vorposten in dem Kriege, den das Gesek gegen die Uebelthäter führt. Der Schutzmann muß in seiner exponirten Stellung einen größeren Schutz des Gesekes genießen und deshalb müßte ein jeder thätliche Angriff gegen denselben schwer bestraft werden. — Der zweite Punkt, den der Vorredner ebenfalls angegriffen hat und dem ich einen großen Werth beilege, bezieht sich auf die Beamten im Dienste des auswärtigen Amtes. Der Abg. Lasker hat den bezüglichen Vorschriften entgegengehalten, das widerspricht den juristischen Theorien; nun, mit solchen Theorien läßt sich die auswärtige Politik nicht leiten. Ausnahmebestimmungen haben Sie ja auch für das Militär, die Marine und zur Aufrechterhaltung der Autorität der Schiffscapitaine anerkannt. Es fragt sich daher nur, ob unter Umständen eine solche strenge Disciplin auch für das auswärtige Amt notwendig ist. Es handelt sich hierbei namentlich, wenn er sich so ausdrücken darf, um einen dolosen Ungehorsam. Welche Schwierigkeiten ich in dieser Beziehung zu überwinden gehabt habe, darüber kann ich hier keine Mittheilung machen. Das muß ich aber erklären, daß ich nach meiner Erfahrung ohne solche Verschärfung der Disciplin die Verantwortung für meine amtlichen Handlungen in der auswärtigen Politik nicht übernehmen kann. Nehmen Sie an, daß sie Jemand den Auftrag geben, am Orte, wo er beglaubigt ist, zu erklären, daß wir den Frieden für vollständig gesichert halten und wir Alles thun werden, denselben aufrecht zu erhalten, und dieser giebt die Erklärung mit dem Hinweis auf die Unberechenbarkeit in der Deutschen Regierung ab; oder nehmen Sie an, daß Jemand eine Instruction erhält, in welcher Weise er die Interessen des Reichs zu vertreten hat, und dieser die Instruction einfach unbeachtet in der Tasche behält, ist es in diesen Fällen für den Leiter der auswärtigen Politik möglich, die Verantwortung für dieselbe zu übernehmen? Es ist sehr wahrscheinlich, daß wenn Sie diesen Rath annehmen, derselbe niemals zur Anwendung kommen wird; aber sein Vorhandensein wird genügen, um meinen Anordnungen mehr Nachdruck zu geben.

Abg. Dr. v. Schwarze hält die Aenderung der Strafgesekgebung im Allgemeinen für ein recht bedenkliches Unternehmen, weil dadurch leicht das Reichsbewußtsein erschüttert und die Bande des Gehorsames gegen das Gesek gelockert werden. Daß das Gesek nicht ganz fehlerfrei ist, erkennt Redner an, namentlich kann er das System, nach welchem die Straftaten geordnet und durchgeführt sind, durchaus nicht billigen, indessen scheinen ihm doch die laut gewordenen Bedenken vielfach auf falschen Voraussetzungen zu beruhen. Redner geht nun sehr ausführlich auf die einzelnen Bestimmungen der Vorlage ein und schließt sich dem Vorschlage auf kommissarische Verathung an.

Abg. Reichensperger (Dipe) erklärt, daß er nach den ausführlichen Auseinandersetzungen des Abg. Lasker auf das Wort seinerseits verzichte. Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Abg. Dr. Hänel wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers. Die Bemerkungen desselben zum Schutze der exekutiven Gewalt seien nicht zutreffend und von diesem Gesichtspunkte eine Strafverschärfung ungerechtfertigt. Es werde auch nicht eine Erhöhung des Maximums gefordert, sondern der Richter solle in Spanische Schnürstiefeln gesteckt und das Minimum der Strafe höher hinaufgeschraubt werden. Er wisse nicht, wie man auf diese Weise die Exekutive sicher stellen will. Man könnte sich die Vorschläge noch allensfalls gefallen lassen, wenn die Sicherheitsbeamten immer mit dem richtigen Takte vorgingen, oder wenn sie sich aus den gebildeten Ständen rekrutiren. Das sei aber keineswegs der Fall, ihr Auftreten sei in den meisten Fällen ein provolatorisches. Von einer Erhöhung des Strafminimums seien daher nicht Vorteile, wohl aber die größten Nachteile zu erwarten. Was nun den zweiten Punkt anlange, so habe sich bei diesem der Herr Reichskanzler auf seine praktischen Erfahrungen berufen. Es sei dies ein Gebiet, auf dem er seine Autorität ganz und voll wahrer müsse. Allein er (Redner) müsse doch hinzufügen, daß das

zuswärtige Amt auch vielleicht dasjenige Gebiet ist, auf dem sich der Herr Reichszanzler in einer gewissen Befangenheit befindet, und daß derselbe gerade in diesem Augenblicke unter Eindrücken stehe, die gewiß vollständig berechtigt sind, von denen es aber zweifelhaft sei, ob sie geeignet sind, die gesetzgeberische Thätigkeit des Herrn Reichszanzlers zu stärken. (Sehr richtig.) Er (Rebner) glaube auch nicht, daß ein Beamter durch eine Sprache, wie sie hier angewendet werde, zur Pflückerfüllung angehalten wird. Jedenfalls werde ein Urtheil, wie es in den letzten Tagen gegen einen Beamten von der ganzen Nation ausgesprochen worden, von nachhaltiger Wirkung sein. Uebrigens habe auch nach seiner Auffassung der Herr Reichszanzler die ganze Frage nicht klarer, sondern noch dunkler gemacht, denn warum er diesen Artikel eingebracht, hat er nicht gesagt. Was nun die Vorlage im Allgemeinen anlangt, so scheine dieselbe nur eingebracht zu sein, um eine gewisse Verantwortung für angebliche Uebelstände auf den Reichstag abzuwälzen. Niemals aber sollte man mit einer Vorlage kommen, von der man im Voraus wisse, daß sie eine erhebliche Majorität gegen sich hat. Wir müssen dabei fragen, welche politischen Ziele dabei verfolgt werden. Der Reichszanzler habe darauf keine Antwort gegeben: er könne es deshalb nicht verschütten, daß eine gewisse Besorgniß zur Geltung komme, als ob es dabei auf eine Zerplitterung der gegenwärtigen Parteiverhältnisse abgesehen sei. Wir müssen annehmen, daß jenem Appell an unsere Wähler die Absicht zu Grunde gelegen, anzudeuten, daß der Reichszanzler nach einer anderen Majorität sich sehnt, als diejenige, auf welche sich gegenwärtig seine Politik stützt. Allen diesen Dunkelheiten gegenüber könne er Namens seiner Partei (Fortschrittspartei) erklären, daß sie einen festen und bestimmten Standpunkt der Vorlage gegenüber einnimmt. Wir betrachten, schließt Rebner, diese Vorlage als einen schweren Angriff auf die Grundlage unserer verfassungsmäßigen Zustände, als einen durch nichts zu rechtfertigenden Angriff auf die Grundsätze, welche alle liberalen Parteien als ein unverrückbares Ziel vor Augen haben und deshalb sind wir gegenüber dieser Strafrechtsnovelle niemals im Zweifel gewesen, daß wenn der Reichszanzler sich auf diesen Boden stellt, er sämtliche liberalen Parteien gegen sich haben wird und daß wir mit allen konstitutionellen Mitteln Widerstand leisten werden. Ich hoffe, daß alle liberalen Parteien sich erinnern werden, daß im Augenblicke des Kampfes die Zügel der Disciplin schärfer angezogen werden müssen (Bravo).

Hierauf wird die erste Berathung geschlossen. Das Haus beschließt, dem Antrage des Abg. Pasker gemäß die Ueberweisung einzelner Paragraphen der Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung. Fortsetzung der 2. Berathung des Postgesetzes und Petitionen. — Schluß 4^{3/4} Uhr.

Aus der Generalynode.

In der heutigen (8.) Sitzung der Generalynode sollte die Verathung der Generalynodalordnung von § 6 ab fortgesetzt werden. v. Kleist-Bezow beantragt jedoch, die Paragraphen 6 bis 9 eventuell den § 6 an die Verfassungskommission zu verweisen. Beides wird abgelehnt, ebenso der Antrag, zur Vorberathung des § 6 eine besondere Kommission zu erwählen. Darauf beantragt Landrath v. Dieß die Debatte zu vertagen, weil die Minorität auf die Diskussion der wichtigsten Paragraphen nicht vorbereitet sei, da sie mit Bestimmtheit auf die Verweisung gerechnet hätte. Der Antrag, welcher sich an das Billigkeitsgefühl der Majorität adressirt, wird angenommen und die Sitzung auf morgen vertagt.

Im Doctorhause.

Erzählung von M. Widder.

(Fortsetzung.)

Sie war noch sehr jung, kaum sechzehn Jahre alt und plötzlich hoch emporgeschossen, wie eine Pflanze, die man schon in ihrer natürlichen Höhe zu sehen glaubte, und die nun doch mit einem Male weit darüber hinauswächst und dabei auf lange Zeit die richtigen Verhältnisse verliert.

„Ach lieb' Väterchen, ich gehe ja nicht von Dir — ich will ja immer bei Dir bleiben.“

Er seufzte, dann strich er von Neuem zärtlich über das reiche Haar, dessen köstliches Hellblond gar eigen contrastirte mit dem tiefen Schwarz ihrer Augen. „Geh, Ella,“ sagte er dann, „bringe die Suppe, ich will ein wenig essen und dann zur Ruhe gehen.“

Sie eilte, seinen Wünschen nachzukommen und nach wenigen Minuten stand das einfache aber kräftige Mahl auf dem Tische.

Tief in Gedanken versunken, die, nach seiner umwölkten Stirn zu urtheilen, wohl recht ernster Natur sein mochten, starrte der Alte vor sich nieder, er gewahrte kaum das leise Hin- und Hergehen Gabriels, bemerkte es nicht, wie sie hinter seinen Stuhl trat, und erst als ihre etwas tiefe aber ungemein klangreiche Stimme den lieben Vaternamen flüsterte, fuhr er auf und wendete sich erschreckt nach ihr um.

Kopfschüttelnd beobachtete sie ihn, aber sie wagte nicht nach dem Grunde seiner Erregung zu forschen.

Er hatte den Löffel aus der Hand gelegt und sank wie ohnmächtig in seinen Sessel zurück, die Augen schlossen sich und seine Züge schienen zu erschaffen. Sie war erschreckt aufgesprungen und schlang nun in namenloser Pein ihre Arme um seinen Hals.

„Väterchen — stirb nicht!“

Die müden Augen des Greises öffneten sich wieder, er versuchte zu lächeln.

„Ich fühle mich recht elend, es ist das Beste, ich lege mich sogleich nieder, mich schüttelt der Fieberfrost förmlich.“

In dem kleinen Schlafkammerchen mit schräg abfallender Decke brannte die Nachtlampe, Gabriele sah, eine Wollstickerei in den Händen, am Lager Heidemann's kengstliche Träume schienen ihn zu quälen und unruhig warf er sich hin und her. Dann öffneten sich plötzlich seine Augen, er sah sich wirr um, bis sein Blick beruhigt auf Gabrielen haften blieb. „Bist Du noch da,“ flüsterte er, „Du läßt ihn recht lange warten,“ setzte er hinzu. Er schloß die Augen, um sie schon im nächsten Augenblicke wieder zu öffnen. Diesmal sahen sie bewußter um sich. „Du könntest mir wohl einen Arzt holen,“ sagte er, „es ist doch gut, vorsichtig sein zu rechter Zeit. Geh' hinunter zur Müllerin, vielleicht nimmt die gute Frau Dir den Gang ab. — Sage ihr jedoch, daß ich von dem Armenarzt nichts wissen will. Wenn mir überhaupt Jemand helfen kann, so ist es allein — Doctor Harten.“

Es schien ihm schwer zu werden, seiner Rede den Schluß zu geben, und kaum waren die letzten Worte über seine Lippen, so sank sein Kopf wieder schwer in die Kissen zurück.

Sie war schon aus dem Zimmer, die Treppe hinunter und in der nächsten Minute neben der Plätterin Frau Müller.

Frau Müller hatte selbst keine Familie, sie war früh verwittwet und stand allein. Für sie war der Umgang mit Heidemann ein rechter Herzenstrost und zugleich ihr Stolz. Der alte Mann verhielt sich den Uebrigen im Hause gegenüber sehr zurückhaltend, nur für sie hatte er immer ein freundschäftliches Wort und manch einen frohen Abend verlebte sie oben in der kleinen, freundlichen Giebelwohnung.

„Einen Arzt, liebe Frau Müller!“ stieß das Mädchen hervor. „Der Vater ist krank — bitte, bitte holen Sie ihm Doctor Harten, zu dem Armenarzt hat er kein Vertrauen.“

„Doctor Harten?!“ Ein Schatten glitt leicht über das Gesicht der Frau, und Gabrielen schien es, als wenn das hohe Roth ein wenig erblaßte, aber die resolute Frau faßte sich schnell.

„Nur nicht so ängstlich, Kindchen, — der Gevatter ist schon oft krank gewesen, ohne daß es ihm gleich an Hals und Krage ging. Er wird sich bald wieder erholen. Ohne den verwünschten Doctor ging's wohl auch, aber es ist so besser! Leicht wird's mir freilich nicht, zu dem Menschenfresser zu gehen, aber was thut man nicht für einen braven Freund. — Zum Glück bin ich nicht blöde, ich ängstige mich nicht wie alle übrigen vor dem gelehrten Herrn Medicus, wenn er auch dreinschaut, als wolle er aus der ganzen Menschheit und besonders aus ihrer besseren Hälfte ein Fricassée für seinen Frühstückstisch machen.“

Die kleine wohlbeleibte Person schüttelte sich dabei, dann aber griff sie doch eilig nach Hut und Mantel und streifte die mächtigen Tuchhandschuhe über die großen Hände. „Geh' nur wieder hinauf, Schätzchen,“ sagte sie dabei, „ich bin recht bald wieder da und bringe den Blaubart mit.“

Gabriele saß wieder oben am Bette des geliebten

Vaters; regungslos ruhten die wundersamen Augen des armen Kindes auf dem Gesicht des fiebernden Kranken. Sollte er ihr entrissen werden, den sie doch so grenzenlos liebte, bei dem allein sie Liebe und Verständniß fand? Sie hatte nie eine nähere Freundin gehabt, in der Schule hatte man sie verspottet; die „langweilige Hopfenstange,“ mit welchem Titel ihre Mitschülerinnen sie bekehrten, wurde bei allen gefelligen Gelegenheiten unbeachtet gelassen und so zog sie sich immer in sich selbst zurück. Nur daheim im Vaterhause schmolz das Eis, das sich um ihr junges Herz gelegt, da gab sie sich in der ganzen kindlichen Znnigkeit, die unter dem verschüchterten Wesen schlummerte. Hier hatte man ja keinen Spottnamen für sie, hier fühlte sie sich geliebt und vor allen Dingen verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Tilsit. Die „hies. Ztg.“ schreibt: Bekanntlich haben am 13. November Magistrat und Stadtverordnetenversammlung eine Petition an den Handelsminister gerichtet und sich über den Brückenzuschlag, resp. über die Erhöhung des Fahrpreises (eine Meile wird gleich drei Meilen gerechnet) der Strecke Tilsit-Pogegen beklagt. Der Schwerpunkt der Petition liegt darin, daß dargelegt wird, in Folge dieser Erhöhung des Fahrpreises werde die Bahn von dem zahlreich vorhandenen kleinen Landmann so gut wie gar nicht benutzt, folglich schädige eine solche Fahrpreiserhöhung nicht nur die Interessen des hiesigen Platzes im Allgemeinen, sondern auch die der Eisenbahn im Besonderen. Die vorgestern (2.) eingegangene vorläufige Antwort des Handelsministers besagt, er, der Minister habe sich sofort nach Bromberg gewendet und die betreffende Angelegenheit der Königl. Direction der Ostbahn zur schleunigen Berichterstattung überwiesen.

Königsberg, 4. Dezember. Es scheint, daß unser künftiger Theaterdirector Stegemann von vornherein mit der hiesigen Ztg. auf gespanntem Fuße stehen wird. Nicht allein, daß diese Zeitung sich von Hause aus für einen andern Candidaten erwärmt hatte, sondern Herr Stegemann hat auch einige der jetzigen Theatermitglieder engagirt, darunter eines, das es gewagt hatte gegen die Kritik des gedachten Blattes mit Nennung seines Namens öffentlich aufzutreten. Um das Maas voll zu machen hat Stegemann bei seiner längeren Anwesenheit hieselbst das gedachte Theatermitglied, nach mehrmaligem Anhören so schämen gelernt, daß er es für die ganze Zeit seiner vorläufig auf drei Jahre festgesetzten Direction engagirt hat. Es ist Niemand anders als der Bassist Pichon. Außerdem hat Stegemann den Schauspieler l'Allemand und die Altistin Michaleff engagirt. Fr. Wida, die sich mit dem Tenoristen Paul verlobt hat und in Kurzem in den Ehestand treten wird, hat ein Engagement abgelehnt, da Stegemann Herrn Paul nicht mitengagiren wollte. — Morgen findet eine Versammlung im Saale der neuen Börse statt, welche beabsichtigt im Anschluß an den eklantanten Fall „Hoffe richte“ eine Petition auf die Staatsbehörden dahin anzustellen, daß die confessionellen Eidesformeln, wie das bei den nach dem mosaischen Ritus abuleistenden Eiden bereits geschehn, abgeschafft werden. Ueber das Resultat werden wir Ihnen seiner Zeit berichten. Großen Erfolg werden etwaige Resolutionen bei der in den höchsten Kreisen herrschenden kirchlichen Gesinnung wohl kaum haben. — Die bittere Kälte der letzten Tage scheint nachzulassen und mit leichtem Schneefall gelinderer Frost einzutreten. Gott sei Dank. Bei dem anhaltenden Ostwind lauten in Pillau so gut wie gar keine Schiffe ein und uns droht bedenklicher Kohlenmangel.

Königsberg. Die „K. S. Z.“ bringt folgende Mittheilung: Einer der Volkzähler wurde gestern Mittwoch Vormittag in einer Wohnung in der Sach. Wallgasse über empfangen. Er hatte kaum das Zimmer betreten und seinen Wams nach den Zählarten zu erkennen gegeben, als aus dem Bette ein Mann auf ihn zusprang mit den Worten: „Wo ist man mein Stock, ich werde ihm gleich etwas anzählen“, und auf den Zähler eindrang, der Noth hatte, mit heiler Haut davon zu kommen. Der rohe Mensch wird seine Handlung vor dem Staatsanwalt zu vertheidigen haben.

Die hiesige Kreditgesellschaft macht ihre Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Einzahlungen auf Geschäftsantheile am besten vor Weihnachten gemacht werden. Diese Mittheilung, fügt die „Distr. Ztg.“ hinzu, ist von den Mitgliedern aller Genossenschaften der Provinz zu beachten, weil überall nur diejenigen Geschäftsantheile (Guthaben) für 1876 dividendenberechtigt sind, welche bis zum Schlusse des Vorjahres eingezahlt wurden.

Anzeigen.

Keine Marktschreierei! — sondern reelle Belehrung und Hilfe.
Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters. Hilfe bei (H. 03833.)
Schwächezuständen. 36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius.**
Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**, auch in **Stettin** von **L. Sauniers** Buchhlg., sowie von dem **Verfasser**, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Kartoffeln, Gemüse, Heringe u. A. m. zu haben bei **Melien**, Marktstr. No. 12.

Mein reich sortirtes
Tuch- u. Buckskin-Lager empfehle zu soliden Preisen mit dem Bemerkten, daß die Anfertigung von „Herren-Garderobe“ unter Garantie des Gutstehens nach wie vor übernehme.
Zu Weihnachtseinkäufen empfehle **Manufactur-Waaren** mannigfachster Art zu **sehr billigen Preisen.** Hochachtungsvoll
A. L. Harnacker, Friedrich-Wilhelmstraße 19 u. 20.
Weißer Camellien, **Fazetten, Primula chin.** u. s. w. **Grabenstraße Nr. 8.**
Beste Kamin-Kohlen (frei von Staub) offerirt incl. Anfuhr
R. Muschinsky.

Gutkochende große graue und weiße Matanger Erbsen, sowie auch die berühmten **Kapuziner** sind täglich von meinem Speicher, Holzstr. 27, zu haben.
D. Schwarz. NB. Auch empfehle noch 3 Kästchen **Sonig**, (circa 500 Pfund.) **D. D.**
Beste Schottische Maschinen-Kohlen offerieren mit und ohne Anfuhr billigt
A. Saebel & Co.
Thorner Sonigfuchen von **Gustav Weese**, in verschiedenen Sorten, sowie **Pfeffernüsse**, soeben eingetroffen und zu haben
Börsenstraße 7 im Eckladen.

Eine elegante Wohnung von 5-6 Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist vom 15. Januar 1876 in meinem Hause miethfrei.
A. Saebel.
Bekanntmachung. Der Kaufmann **Gustav Klemke** und die **Auguste Louise Marie Schliwen**, letztere im Beistande ihres Vaters, des Kaufmann **Hermann Rudolph Schliwen**, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 30. October d. J. die **Gemeinschaft** der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die **Eigenschaft** des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 1. November 1875.
Königliches Kreisgericht. Zweite Abtheilung.
Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redakteur **Dr. Klis** in Memel.